

Vorwort

Das Notenmaterial der vorliegenden Ausgabe stammt aus dem Archiv des Schlossmuseums Sondershausen. Die Kantate "Du Tochter Zion freue dich sehr" ist dort unter der Signatur *Mus A 15:16 / Hs M1 Nr. 1b* registriert und ist zum 1. Advent, also dem 27. November 1735 von Gottfried Heinrich Stölzel komponiert worden.

Stölzel, in Grünstädel im Erzgebirge 1690 geboren, bekam seinen ersten musikalischen Unterricht durch seinen Vater Heinrich (1657-1718) auf dem Klavier. Neben seinem Studium der Theologie in Leipzig vervollkommnete er seine musikalische Ausbildung u.a. bei Georg Philipp Telemann. Über Breslau führte ihn dann sein Weg 1713 wie viele seiner Zeitgenossen nach Italien, um dort die Musik zu studieren. Zurück in Deutschland sind seine Spuren neben Bayreuth in Gera zu finden. Ein mehr als verlockendes Angebot des Dresdener Hofes lehnt Stölzel ab, bewirbt sich von Gera aus 1718 am Hofe des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen. Johann Balthasar Freislich (1687-1764) kann sich aber wegen einflussreicher Protektoren am Hofe und seinen gefälligen Kompositionen gegen Stölzel als Mitbewerber durchsetzen. Der Fürst muss später, nachdem er die Kompositionen Stölzels kennengelernt hatte, die Absage an ihn sehr bedauert haben. Dies sollte der Musikgeschichte noch von großem Nutzen sein. Stölzel wurde 1719 Kapellmeister am Gothaer Hof. Diese Stelle hatte er bis zu seinem Tode im Jahre 1749 inne. Von dort lieferte er an den Hof Schwarzburg-Sondershausen auf Wunsch des Fürsten zu Aufführungen mehrere Kantatenjahrgänge sowie weltliche Kantaten. Diese Kantaten sind, im Gegensatz zu seinem sehr umfangreichen, aber durch unsachgemäßen Umgang fast vollständig verloren gegangenen Nachlass in Gotha, in einem Behälter in der Orgel der Schlosskirche Sondershausen erhalten geblieben. Erst 1870, nach über 130 Jahren entdeckte sie der Sondershäuser Hoforganist Heinrich Frankenberger (1824-1885), und gemeinsam mit dem in Sondershausen lebenden Bach-Biographen Philipp Spitta (1841-1894) ordnete und registrierte er das umfangreiche Material. Den Text zur Kantate hat Stölzel, wie in fast allen seinen über 1100 Kantaten, selbst verfasst.

Auch in dieser Kantate Stölzels gibt es keine gesicherte Aussage in welcher Tonhöhe musiziert wurde. Steht die Partitur und das gesamte Instrumentalmaterial in F, so liegt auch hier in der Organostimme, neben dem bezifferten hohen Chorton (F) eine zweite bezifferte Organostimme in der kleineren Terz tieferen Kammertonlage (D), vor. Eine fast durchgehend sehr hohe Chor-Tenorlage läßt ein damaliges Musizieren in der tieferen D-Lage nahelegen. Unterstützt wird dies durch Abweichungen des Chor-Basses im Eingangschor zwischen der Partitur und der Bass-Einzelstimme. Sie weicht an einigen Stellen in der Einzelstimme dahin ab, wo der Bass beim Musizieren in der Kammertonlage in einen sehr tiefen Bereich kommt. Die Veränderungen in der Partitur sind an den Stellen mit kleinen Noten eingedruckt. Eine Aufführung in der tieferen D Lage stößt heute vor allem bei den Streicherstimmen auf Schwierigkeiten. Wurden früher die Streichinstrumente nach der jeweiligen Tonhöhe des Continuoinstrumentes gestimmt, liegen wir heute auf einer Stimmung von 440 Herz fest. Das hat zur Folge, dass der Tonumfang der Streicher in der tiefen Lage nach unten unterschritten wird. Bei einer Aufführung auf der Tonhöhe in Es ist dieses Problem auf wenige Takte reduziert, und wurde in den Stimmen vorsichtig nach oben geändert. Bei einer Aufführung auf historischen Instrumenten auf 415 oder gar 386 Herz ist die hohe Chortonlage zu empfehlen. Dem Archiv des Schlossmuseums Sondershausen sei für die Erteilung der Genehmigung zur Veröffentlichung herzlich gedankt.

Kantor Michael Jahn, Erfurt 2013